

Eine Reise um die Welt



*Reisebericht von Ingrid Schölderle
vom Islandpferdehof Edenbachen*



9. Juli 2016

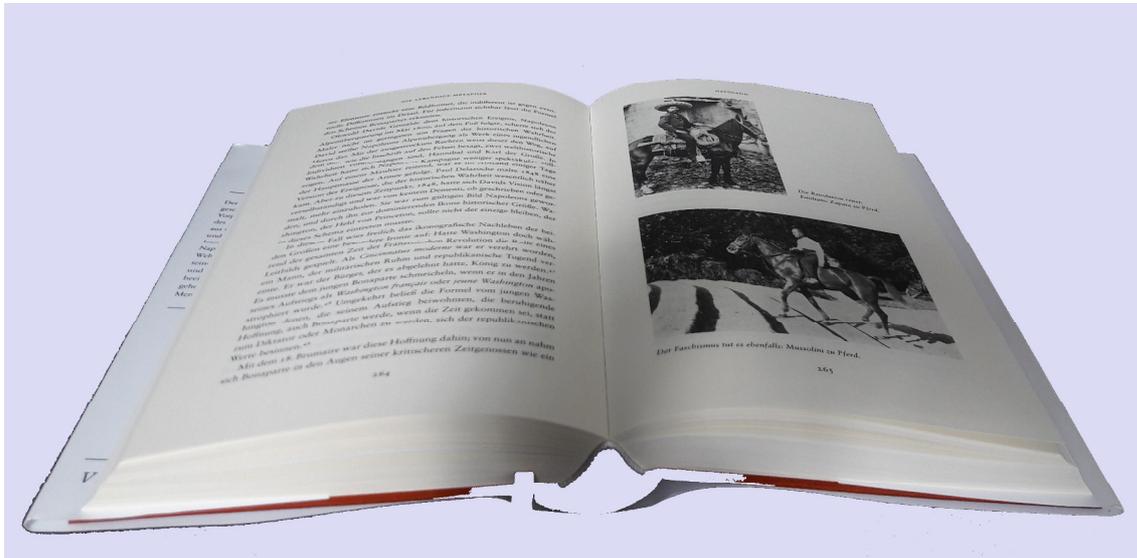
Wer Edenbachen bisher nur als kleine Ortschaft am östlichen Rande von Oberschwaben kannte, wurde im Sommer 2016 eines Besseren belehrt.



Am 9. Juli 2016 war Edenbachen nicht weniger als der Mittelpunkt der Welt, von dem aus eine großartige Reise einmal um den ganzen Erdball führte! Und da diese Reise auf dem Islandpferdehof Schölderle begann und dorthin auch wieder zurückführte, verwundert es nicht, dass die Welt zu Pferde umrundet wurde.



Den Anfang machte eine Frage, mit der fast alle guten Geschichten in die Welt kommen: „Oma, tust du eine Geschichte erzählen?“



Mit dieser Bitte von Ben, dem zweitjüngsten Bewohner des Schölderle-Hofs, begann seine Oma Ingrid von ihrer Reise um die Welt zu erzählen und nahm dabei alle mit, die an diesem Tag nach Edenbachen gekommen waren.



Begonnen hatte alles mit einem großen Fernweh, das sie damals gepackt hatte. Es wuchs und wuchs, bis irgendwann der Entschluss getroffen war, die Länder dieser Erde zu bereisen.

Vorher aber gab es noch einen standesgemäßen Abschied aus Deutschland: Sechs Island-Füchse (einer davon als Brauner getarnt) gaben zu Herbert Grönemeyers „Fernweh“ in einer Quadrille die besten Wünsche aus der Heimat mit auf den Weg.

Damit der Abschied nicht zu wehmütig ausfiel, machten die teils feurigen Isis sowohl mit spontanen Freestyle-Einlagen als auch mit geordneten Choreographien gehörigen Eindruck.



Mit dem Bild von sechs wunderschönen Füchsen - Alisa mit Skvisa, Pat mit Lukka, Amelie mit Stella, Kat mit Heidur, Lena mit Sörli (ja, Sörli, auch du bist im Herzen ein Fuchs, wie du in der Quadrille eindrucksvoll bewiesen hast ;-)) und Milena mit Bakur - konnte man den Aufbruch wohlgemut wagen.

Die erste Station der großen Reise führte in die Niederlande. Nun ist das bevorzugte Fortbewegungsmittel dort ja bekanntlich das Fahrrad. Dass sich aber ein Ritt auf dem Drahtesel ganz hervorragend mit dem Ritt auf einem richtigen Pferd kombinieren lässt, haben Linda und David gezeigt.



Mit Stjarna im flotten Tölt und David zu Fahrrad an ihrer Seite ließen sie als harmonisch aufeinander abgestimmtes Duo die Fröhlichkeit einer Tour durch Holland lebendig werden.

Sogar für das leibliche Wohl war gesorgt durch die Käsehäppchen von Frau, pardon, Herrn Antje, und am Ende gab es keinen Zweifel mehr daran, wann der von Rudi Carell musikalisch herbeigesehnte richtige Sommer endlich wieder einmal käme: Genau heute war es Sommer, und zwar genau so einer, wie man ihn sich nur wünschen konnte.

Von Holland aus ging es weiter, hoch in den Norden, nach Schweden. Und wer „Schweden“ hört, ein Pferd sieht und an Abenteuer denkt, der weiß, dass er jetzt direkt bei Pippi Langstrumpf ist.

Und wenn man dann sogar - wie hier - gleich auf zwei Pippis trifft, dann ist der Spaß garantiert doppelt so groß.



Zumal, wenn man wie Nici und Leonie auf so etwas überflüssig Erwachsenen wie einen Sattel einfach verzichtet.

Der „Kleine Onkel“ Lord bewies unter Nici mal wieder, dass er der jüngste, kindköpfigste Rentner unter allen Pferden ist, so dass Leonie auf der „Großen Tante“ Askja ordentlich mit ihm Schritt halten musste.

Zu Astrid Lindgrens „Zwei mal drei machte vier“-Lied haben die vier kunterbunt vorbildlich und Takatuka-beeindruckend Schweden unsicher gemacht.

In dieses muntere Treiben hinein mischte sich leise der erinnerungsschwere Ruf einer alten Liebe, die uns nach England führte.

Hier im Land der Vornehmheit und des alten Adels ließen Alisa – stüblecht im Damensattel und mit Schleppe auf Lady Skvísa – und Pat – im nicht minder edlen Zwirn auf Lord Heidur – zu Beethovens „Lovestory“ die Zeiten einer früheren Liebe in einem klassischen Pas de deux wieder aufleben.



Und wir wurden Zeuge des immer neuen, immer alten Spiels zwischen Liebenden, die sich umwerben, einander annähern, sich wieder trennen und dabei doch immer miteinander verbunden bleiben.

Nach diesem Rückblick auf die Vergangenheit ging die Reise weiter ins benachbarte Schottland.

Und hier wurde es dann so richtig quirlig! Zu zünftiger Dudelsackmusik zeigten die intelligentesten Hunde der nördlichen Hemisphäre - Luke, Adam und Mia -, wie vorbildlich sie ihre Herrchen und Frauchen - Amelie, Linda und Ben - dazu bringen können, bestimmte Dinge zu machen und Leckerlis zu verteilen.

Sie brauchten nur die Pfoten zu strecken, durch ihre Beine zu laufen oder zu tanzen, und schon folgten die Menschen: Sie hoben die Hände, machten einen Schritt vorwärts und tanzten mit - eine wahrhafte Freude, so gut ausgebildete Menschen beim Agility zu sehen!



Kompliment an Luke, Adam und Mia! ;-)

Jetzt aber wurde es ernst! Mit dem Schiff ging es in Richtung Nordost, quer über die Nordsee.

Und kaum war der Fuß auf norwegischen Boden gesetzt, da sah man sie schon: Waschechte Wikinger, die zu ihrem Heldenlied „Hey, hey Wickie“ mit ruhiger Entschlossenheit auf ihren imposanten Pferden vorbeimarschierten.

Und obwohl man sie vor allem als kriegerische Seeleute kennt, konnte man hier sehen, dass sie außerdem auch noch überaus geschickt waren.



Da gab es keine Beute, die man nicht im Vorbeireiten einheimsen konnte, kein Hindernis, das man nicht überspringen konnte, und keine Akrobatik, die man - ob freihändig, kniend oder kniend und freihändig auf dem Pferd - nicht souverän gemeistert hätte!

Ob im Schritt oder im Trab, Laura, Elea, Jasmin, Annika und Verena haben dem Wikinger-Stamm alle Ehre gemacht!

Da wir nun schon so weit in den Norden gekommen waren, was lag da – sowohl geografisch als auch historisch – näher als Island, die sagenhafte Insel aus Feuer und Eis! Hierher musste man auf jeden Fall kommen!

Und das Ziel war jede Reise wert: Wie könnte man einen besseren Eindruck von diesem Land bekommen als durch die hier gebotene Tölt-Quadrille, untermalt von den rhythmischen Klängen eines original isländischen Männerchors, den man zu „Ríðum sem fjan-dinn“ förmlich durch Islands Weiten, über Stock und Stein, reiten sah!



Linda auf Atli, Caro auf Röskva, Alisa auf Skvisa und Pat auf Sörli haben ein unvergleichliches Bild abgegeben: töltend im 4er-Profil und als Duo, als Kleeblatt und als Schere, in Volten und in Zirkeln.

Es gab wohl kaum jemanden, der bei diesem Highlight nicht sofort die Koffer packen wollte, um nach Island zu reisen, sich auf eines dieser phantastischen Pferde zu schwingen und davonzutöten.

Aber unsere Reise sollte ja noch weitergehen, nach Grönland. Doch gab es hier oben, schon so nahe am Nordpol, überhaupt noch etwas zu sehen?

Und ob! Sogar ganz Außergewöhnliches! Denn wer bei den Eskimos nur Schlitten und Hunde erwartet hatte, wurde überrascht: Wer hier etwas auf sich hält, der ist im Sulky und zu Pferd unterwegs!



Ein winterliches Pas de deux präsentierten das Eisferdepaar Askja und Bakur mit Sofie im Gespann und Milena hoch zu Ross. Ein eingespieltes Vierer-Team zeigte hier kunstvoll, wie harmonisch Fahren und Reiten auch in Eis und Schnee aussehen kann.

Unsere Reise wurde dann aber in einem Schlitten fortgesetzt, der in Richtung Kanada fuhr. Dort angekommen, war nach der langen Fahrt dringend erst einmal ein Service nötig.

Und man glaubt kaum, wer da beim Schlittenkufen-Schleifen plötzlich neben einem stand: Der Weihnachtsmann! Zu einer kühlen Cola erzählte er die erstaunlichsten Geschichten.

So hätte es fast einmal ein Weihnachten ohne Geschenke gegeben! Sein Schlitten war kaputtgegangen, und ohne tatkräftige Hilfe war da wohl nichts mehr zu machen. Glücklicherweise fand er in Lea und Maïke zwei Weihnachtsmädchen, die ihn zusammen mit ihren Weihnachtspferden Askja und Stella unterstützen konnten!



Und so nahmen die beiden ihren Weg kreuz und quer durch die Lande, ritten nach Norden und Süden, nach Osten und Westen, ihre Wege kreuzten und trennten sich wieder - wichtig war nur, die Geschenke rechtzeitig zum Fest ausgeliefert zu haben!

Und das schafften sie auch, so dass der Weihnachtsmann auch in diesem Jahr das Versprechen seines Liedes - „Wonderful dream“ - einhalten und alle Wünsche erfüllen konnte.

Daneben gab es aber auch noch eine andere Geschichte, die großen Eindruck auf unsere Reisende gemacht hatte. Sie hörte von einem Mann namens Pat Parelli, der in Amerika etwas namens „Natural Horsemanship“ entwickelt hatte. Dieses Prinzip pferdlich-menschlicher Kommunikation musste sie sich unbedingt einmal live ansehen!

Und so stand das Ziel der nächsten Etappe fest: Es ging nach Amerika. Dort konnten dann alle dem Zwiegespräch von Caro und Röska lauschen. Einem Gespräch, das sehr beredt war und dabei vollkommen ohne Worte auskam. Faszinierend waren das Wechselspiel ihrer Bewegungen und das vertrauensvolle gemeinsame Arbeiten, an dem ganz offensichtlich beide ihre Freude hatten.



*Wie hieß es in dem Lied,
das begleitend dazu lief?
„One day in your shoes“ –
hier wussten zwei genau,
wie sich das anfühlen muss.*

Ihre gemeinsame Verbeugung am Schluss haben alle gern erwidert: Vielen Dank für diese Vorstellung!

Jetzt aber ging es auf große Fahrt! Einmal quer über den Pazifik, das war der Traum, der sich nun erfüllen sollte.

Aber wie das manchmal so mit Träumen ist, werden sie anders wahr, als man dachte. Denn statt endloser blauer, friedvoller Weite tauchte mit einem Mal die unheilverkündende Totenkopffahne der Piraten am Horizont auf! Und da kamen sie auch schon näher mit ihren grimmigen Mienen, ihren Kopftüchern, den Säbeln an ihrer Seite und mit furchterregendem Gebrüll: Piratenhüuptling Kay, die Piratenbräute Frauke und Verena und die junge Garde des Piratennachwuchses, Ben und Edda. Nicht zu vergessen die wilden Piratenpferde Prythi und Hnokki! Worauf musste sich unsere Seefahrerin jetzt wohl gefasst machen?



Da erlebte sie die nächste Überraschung an diesem Tag. Diese Piraten waren ganz außergewöhnlich! Inspiriert von Robin Hood beraubten sie nur die Handelsschiffe von Königen und Kaisern und teilten ihre Beute mit all denen, die weniger hatten.

Und genau das taten sie auch hier! Zu Lindsey Stirlings „Skyrim“ griffen sie mit vollen Händen Goldtaler aus ihrer Schatzkiste und warfen sie in die Menge. Jeder sollte etwas abbekommen. Diese Seeräuber waren die glorreichsten Helden des ganzen Pazifik!

Nach dieser ganz außerordentlichen Begegnung sollte die nächste Station der Reise ganz im Zeichen einer alten Freundschaft stehen: der Freundschaft zu Indiana Jones, der sich gerade mit seinem Vater in Südamerika in der Inkastadt am Machu Picchu aufhielt.

Aber wie hätte es auch anders sein sollen: Indy-Jenny hatte natürlich mal wieder alle in Schwierigkeiten gebracht! Auf ihrer Suche nach dem verlorenen Schatz hatte sie es sich mit dem lokalen Unterwelt-Boss verscherzt, der daraufhin ihren Vater, den Professor, gefangengenommen hatte. Jetzt war guter Rat teuer.

Aber Indy-Jenny wäre nicht Indy-Jenny, wenn sie solche Probleme nicht mit ihrem flotten Pferd Askja und ihrer Peitsche lösen könnte! Da nutzte es den Bewachern ihres Vaters auch wenig, dass sie zu sechst eigentlich in der Überzahl waren – ein paar gezielte Hiebe und sie fielen um wie nasse Säcke!



Nun musste nur noch die Flucht gelingen, und auf ging es für Indy-Jenny und Professor Benja zu den Klängen von John Williams „Raiders March“ durch die wilde Landschaft Perus, immer wieder verfolgt und angegriffen von den Handlangern des Gegners. Doch dank ihrer wendigen und trittsicheren Pferde Askja und Bakur gelang ihnen schließlich die Flucht und das Abenteuer fand ein gutes Ende.

Nach so viel Aufregung war es jetzt aber endlich einmal Zeit für ein bisschen Urlaubsfeeling. Und wo könnte sich das besser einstellen als in der Südsee. Ob es dort wirklich so paradiesisch war, wie man es sich immer ausgemalt hatte? Es gab nur einen Weg, das herauszufinden: Das nächste Ziel war die Südsee!

Und was man dort zu sehen bekam, übertraf alle Erwartungen. So musste ein Südseetraum zu Pferd aussehen!



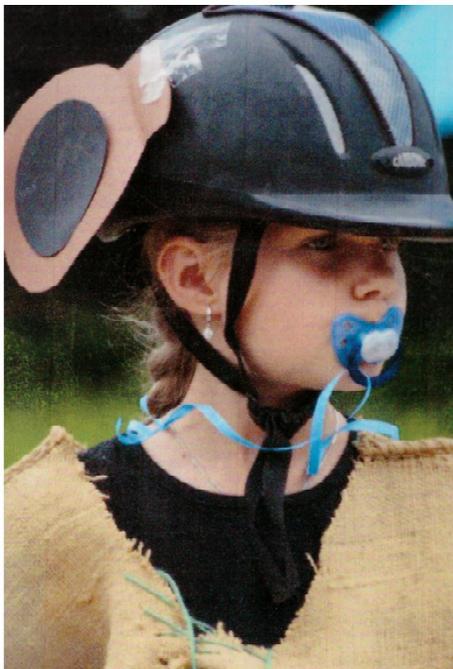
Nur einen einfachen Halsring brauchten die beiden jungen Inselfrauen Amelie und Linda, um auf ihren Traumpferden Stella und Atli die vollkommene Leichtigkeit und Freude eines perfekten Inselfestes Gestalt werden zu lassen. Zu Kate Yanais „Summer dreamin“ schwebten sie in allen Gangarten über den Sand, so dass man das Meer dahinter fast schon spüren konnte. In ihren Volten, Seitengängen und Paarpassagen war eine Harmonie zwischen Pferd und Reiter zu erkennen, wie man sie auf eine so fröhliche Art und Weise nicht allzu oft zu sehen bekommt.

Nach diesem Auftritt konnten sich alle Reisenden und alle Reisebegleiter beschwingt und vergnügt in eine wohlverdiente Pause begeben.

Aber die Rast war nicht von allzu langer Dauer. Weiter ging die große Fahrt und zwar in noch exotischere Gebiete, ins ferne Afrika, bis ins Kongobecken hinein. Und dort fing dann ein wahres Affentheater an!

Eine Herde wildgewordener Affen raste durch den Wald, auf der Jagd nach dem dreisten Dieb der wertvollen Kokosnuss! Der ganze Dschungel wurde auf den Kopf gestellt, kreuz und quer ritten Lea und Julia auf Stella und Bakur, und selbst das jüngste Affenfamilienmitglied, Leni auf Askja, war mit von der Partie.

Hinter jedem Busch wurde gesucht, jeder Stein wurde umgedreht und der Ärger über den entwendeten Schatz immer größer.



Aber das war dann ja wohl doch nicht zu fassen! Als schon alle aufgeben wollten, weil partout nichts zu finden war, da konnte man das Affenbaby Leni in aller Seelenruhe und mit größtem Genuss an einer Kokosnuss herumknabbern sehen!

Hier war sie also die ganze Zeit gewesen, die Kleinste und Frechste hatte die Kokosnuss gemopst und heimlich eingesteckt! Da war es nur ein Glück für sie, dass man einem Affenkind mit einem so treuherzigen Blick einfach nicht böse sein konnte!

Nach diesem wilden Intermezzo konnte es jetzt ja eigentlich nicht mehr exotischer werden. Oder vielleicht doch? Waren das etwa Elepherde, die da um die Ecke bogen, kaum dass unsere Reisende ihre nächste Station, Indien, erreicht hatte?

Tatsächlich! Majestätisch schritten Filou und Huni unter ihren Reiterinnen Tabea und Lena zu den Klängen von „Jai Ganesh Deva“ in die Runde ein.



Wer aber glaubte, Elepherde seien behäbige Wesen, die sich nur langsam und gemächlich vorwärtsbewegten, hatte sich getäuscht. In Vorhandwendungen und Seitengängen, in paarweise gerittenen Volten und Zirkeln war zu sehen, wie sicher ein guter Elepherdenführer, ob mit oder ohne Sattel, sein Tier lenken kann. Diese indische Elepherdenart war definitiv etwas Besonderes!

Von Indien aus war es dann nur noch einen Katzensprung entfernt bis zum faszinierenden Reich der Mitte – China. Mehr als eine Milliarde Menschen leben dort und in den Straßen der Städte herrscht ein unglaubliches Gedränge.

Aber besonders aufgefallen sind unserer Reisenden genau drei Chinesen. Was kein Wunder war, denn sie saßen doch tatsächlich mit einem Kontrabass auf der Straße! Und es war ein wirklich niedlicher und handlicher Kontrabass, den sie da hatten.

Nur der Polizei hat das nicht gefallen: „Drei Chinesen mit dem Kontrabass? Saßen auf der Straße und erzählten sich was?“ Da musste André als strenger Polizist mit seinem Reiterstaffel-Pferd Askja und Pferdeführer David unbedingt einschreiten! Liederliche Straßenmusik, bei der auch noch alle Vokale den größten Unfug trieben, das gehörte sich nicht im ehemaligen Kaiserreich!



Aber die drei Chinesen mit ihren Strohhüten – Nici-Li, Jule-Yang und Leonie-Long – waren wendig und flink. Und damit der Polizei immer einen kleinen Schritt voraus, um einen neuen Platz zum Spielen und Erzählen zu finden.

Und es ist nicht ausgeschlossen, dass man sie auch heute noch durch die Straßen flitzen sieht – und die Polizei hinterdrein.

Nach dieser rasanten Verfolgungsjagd wurde es dann geradezu glamourös. In Russland wollte die frisch gekürte Miss „Leichter Sitz“ ihr Können präsentieren, das durfte man sich nicht entgehen lassen!

Also ging es direkt nach Moskau zur großen Vorstellung. Dort ritt Miss Lea auf Bakur in die Arena ein, umrahmt von den Klängen des Liedes „Katjuscha“ und begleitet von ihrem Gefolge aus fünf Pferden. Ein großer Auftritt also! Aber was war das? Der erste Trab schien die Miss doch tatsächlich so sehr aus der Bahn zu werfen, dass sie sich fest an ihr Pferd klammern musste. Da konnten auch Lord, Huni, Filou, Atli und Kamour nur noch mit dem Kopf schütteln. Bloß gut, dass sie es dann gleich noch mal versucht hat. Jetzt konnte man sehen, wie der perfekte leichte Sitz im Trab aussah!



Und als Miss Lea ihn dann sogar noch freihändig ritt, da waren nicht nur alle Zuschauer, sondern auch die Pferde um sie herum so beeindruckt, dass sie mit Spanischem Schritt und Kompliment ihre Bewunderung zeigten.

Von hier aus führte die Reise noch einmal in einem großen Bogen nach Osten, hinein in die wilde Mongolei, wo zu den Pferden immer auch mindestens ein Bogenschütze gehört. Auf ihren wendigen, und ja, manchmal auch töltenden Pferden sitzend, treffen sie fast jedes Ziel. So konnte Dschingis Khan vor über 800 Jahren sein großes Reich errichten, und auch heute noch ist das Bogenschießen ein Nationalsport dort.

So ein bisschen furchteinflößend war es ja schon, die Abkömmlinge des mächtigen Feldherrn zum gleichnamigen Schlachtlied aufmarschieren zu sehen, mit ihren Fellmützen und großen Bogen.



Aber dann zeigten sie ihr Können. Und dabei ließ selbst die kleinste Ausgabe des großen Khan - Ben Khan auf seinem Steppenpferd Stjarna - keine Zielscheibe aus! Nicht einmal, wenn er rückwärts auf dem Pferderücken saß! Sogar ein Wildschwein wurde erlegt, und so konnten er und sein Vater Kay Khan stolz mit ihrer Beute nach Hause ziehen.

Auf dieser Reise war es wahrhaftig keinen Moment langweilig! Aber die mittlerweile doch sehr groß gewordene Entfernung zur Heimat machte sich nach und nach bemerkbar. Also kehrte unsere Reisende wieder zurück nach Europa.

Sie landete in Spanien und wollte dort natürlich keineswegs die Königlich-Andalusische Reitschule verpassen! Und tatsächlich kam sie gerade rechtzeitig an, um einer spanischen Reiterin im Flamenco-Kleid bei der Morgenarbeit zusehen zu können.

Als sie aber ihr Pferd sah, staunte sie nicht schlecht: Das war kein Araber und auch kein Andalusier, aber ebenso wenig ein Pura Raza Española; nein, hier sah man das seltene botswanische Brillenpferd die anspruchsvollen Bahnfiguren laufen.



Und wie es die lief! Fein abgestimmt auf die intensiven Gitarrenklänge von Gloria Estefans „Mi Tierra“ zeigten Señorita Tabea und ihr heißblütiger Filou, wie elegant man die Bahn im Trab und Galopp ausfüllen kann – ein wahrer Augen- und Ohrenschmaus!

Da konnte natürlich auch die nächste Station, Frankreich, nicht hintenanstehen. Wo es doch um „Schmaus“ ging! Hier, im Heimatland der guten Lebensart hieß man Gäste auf besondere Weise willkommen.

Ulli und Wolfgang - auch bekannt als Madam Üli und Monsieur Wo'frand - stellten das eindrucksvoll unter Beweis. Als perfekte Gastgeber versorgten sie nicht nur die Weitgereiste, sondern auch alle Anwesenden mit bestem französischem Rotwein und feinstem französischem Käse.



Ja, so ließ es sich leben, mit anregendem Wein und lebhaften Gesprächen an lauen Sommerabenden - davon konnte man nicht genug bekommen, und ganz sicher war hier mit Edith Piaf festzustellen „Non, je ne regrette rien“.

Aber die Reise war ja noch nicht zu Ende. Und so musste schließlich Adieu und auf Bald gesagt werden, denn als Nächstes wartete schon die Schweiz.

Und hier, zwischen den Bergen, war die Lebensart eine gänzlich andere. Auch hier war die Landschaft wunderschön, aber sie brachte auch ihre Probleme mit sich. Denn das wertvolle Holz aus den bergigen Waldgebieten herauszuholen war schwere Arbeit.

Gut, dass die Ur-Schweizer Heidi-Natalie, Geisepeter-Jule und Alm-Öhi Wiest ihren Tinker Anton bei dieser Arbeit dabei hatten!

Damit gelingt dann nämlich auch das schwierige Holzrücken auf professionelle Art und Weise.



Und als dann auch noch zwei muntere Ziegen um sie alle herumsprangen, war das Schweizer Idyll vollkommen und nur zu verständlich, dass Heidis „Welt nur die Berge“ sein konnten.



Und was war mit unserer Reisenden? War ihre Welt die ganze Welt, die sie jetzt schon bereist hatte, oder zog es sie doch langsam wieder zurück nach Hause? Nun, ein letzter Schlenker sollte es vorher noch sein, und der führte nach Österreich!

Wohin es einen Pferdefreund in der ehemaligen Kaiserstadt zuerst zieht? Keine Frage, in die Hofreitschule natürlich! Eine mehrere Jahrhunderte alte Institution von Weltrang und mit großer Tradition. Doch selbst eine so altehrwürdige Einrichtung muss die Zeichen der Zeit erkennen und sich wandeln. Trotzdem dauerte es noch bis zum Jahr 2008, bis zum ersten Mal eine Frau als E Levin zur Ausbildung an der Wiener Hofreitschule angenommen wurde.

Und als unsere Reisende in Wien war, genau an jenem Tag, wurde sie Zeugin einer zweiten Revolution: Keine Lippizaner sah sie dort, sondern wahrhaftig echte Isländer! An der Spanischen Hofreitschule! In Wien!



Und was die Bereiterin Pat dort mit Lukka und Sörli zu Lindsey Stirlings „Crystallize“ präsentierte, war dieser Institution würdig: Das Fahren vom Pferd aus, in Volten, Zirkeln und Schlangenlinien, im Trab und im Tölt: Da konnte kein Lippizaner mithalten! Und es war der schlagende Beweis, dass auch Isländer die hohe Schule der Reit- und Fahrkunst aus dem Effeß beherrschen!

Jetzt wurde es aber langsam wirklich Zeit, sich auf den Heimweg zu machen. Die lange Reise hatte das Fernweh gestillt und die unglaublich vielen Eindrücke aus den verschiedenen Ländern waren ein großer Schatz, den man mit nach Hause nehmen konnte und der Erinnerungen enthielt, die man für sein ganzes Leben hatte.

Und so war die Rückreise zwar voller Vorfreude auf das heimatische Edenbachen, aber auch ein kleines bisschen wehmütig, weil die große Fahrt nun unweigerlich zu Ende war.

Zu Hause gab es dann aber die letzte große Überraschung auf dieser Reise: Es waren nicht nur die Familie, Freunde und Bekannte gekommen, um die Rückkehrerin willkommen zu heißen, auch die vielen Menschen, die sie unterwegs in Holland, England, Island, Peru, China, Russland, der Schweiz und noch vielen Ländern mehr kennengelernt hatte, waren nach Edenbachen angereist!



Sie alle traten auf mit ihren Pferden und den Flaggen ihrer Länder, in einer großen Parade, angeführt von der Initiatorin, Organisatorin und Seele dieser Weltreise, Frauke vom Islandpferdehof Schölderle, und ließen die Stationen der Reise noch einmal Revue passieren.

So bunt wie die bereisten Länder, so aufregend wie die erlebten Abenteuer und so lustig wie die neu gewonnenen Freunde wurde die Rückkehr mit einem „Hoch auf uns“ von Andreas Bourani gefeiert.

Und ein großer Dank durfte natürlich nicht fehlen: an Oma Ingrid, die ihrem Enkel Ben und allen Zuhörern von dieser großartigen Reise erzählt hatte, an die Reitschüler und Einsteller, die unermüdlich an ihren Choreografien geübt hatten, ein ganz spezieller und besonders verdienter Dank ging an Kay, ohne dessen Hilfe und Unterstützung die ganze Reise überhaupt gar nicht möglich gewesen wäre, einen herzlichen Dank gab es für den Ehren-Isländer Markus, der als Herr über die Technik die musikalische Untermalung der Reise sichergestellt hatte, und selbstverständlich gab es auch einen Dank für die zahlreichen Zuhörer und Zuschauer, die während der ganzen Reise mit Begeisterung dabei waren.



Der größte Dank aber, der dann von allen kam, ging an Frauke, die sich die letzten Monate mit all ihrer Energie, ihrem Enthusiasmus und ihrer Kreativität diesem Pferdefest gewidmet hatte und unterstützt von ihrer Familie diese großartige Reise um die Welt zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht hat.



Und so war an diesem Tag, dem 9. Juli 2016, die kleine Ortschaft am östlichen Rande von Oberschwaben mit dem Islandpferdehof Schölderle zum wunderbaren Mittelpunkt der Welt geworden.



Und eine Fortsetzung der Reise zu einem späteren Zeitpunkt ist nicht ganz ausgeschlossen ...